**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber
**Band:** 29 (1953-1954)
**Heft:** 1

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

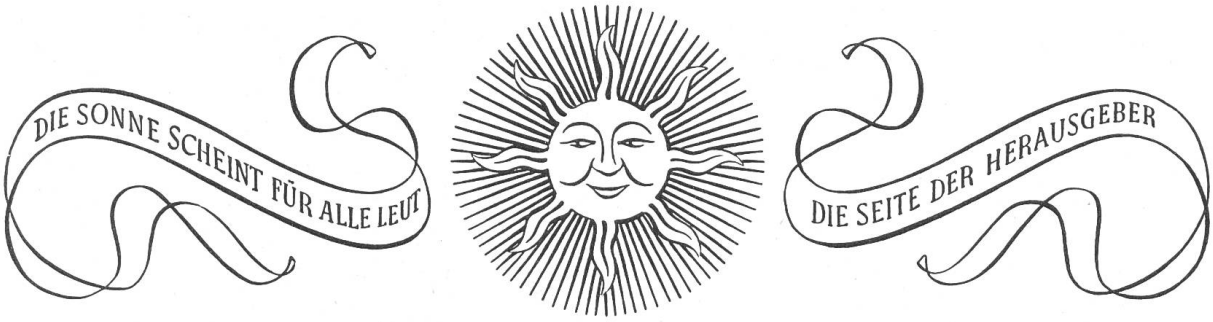
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




ES ist nett von der Polizei, daß sie im Gegensatz zu andern Branchen nie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für ihren Berufszweig verlangt. Ja sie ist sogar so selbstlos, daß sie Hand dazu bietet, ihren Umsatz zu verkleinern, indem sie sich immer mehr bemüht, nicht nur begangene Untaten zu verfolgen, sondern zukünftige Verbrechen zu verhindern. Ein Mittel dazu ist die Aufklärung des Publikums.

DAS wäre alles gut und recht, wenn nur die Polizisten nicht erfahrungsgemäß schlechte Menschenkenner wären. Sie leiden an «déformation professionnelle». Ihre Psychologie ist zu sehr an Berufsverbrechern orientiert.

ES heißt deshalb das Pferd am Schwanz aufzäumen, wenn die Polizeibehörden versuchen, Diebstähle zu verhindern, indem sie das Publikum zu vermehrter Vorsicht auffordern und darauf hinweisen, daß «Gelegenheit Diebe macht und daß unvorsichtig versorgter Schmuck oder liegengelassenes Geld in der Wohnung Anreiz zu widerrechtlichen Wegnahmen bilden.»

DAS Gegenteil ist richtig. Gelegenheit macht ehrliche Menschen. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß Vertrauen mit Vertrauen belohnt wird, Mißtrauen aber zu Unehrlichkeit reizt.

DAMALS, in der schlechten alten Zeit des 19. Jahrhunderts, als die Zuckerdosen noch mit Schlüsseln versehen waren, als viele Hausfrauen nicht nur die Konfitüre und das Gebäck, sondern auch Butter und Wurst in den Küchenschrank einschlossen und der Wein in einem mit einem Maletschloß gesicherten eisernen Flaschengestell wie in einem Tresor aufbewahrt wurde, damals wurde von den Hausangestellten zehnmal mehr entwendet, als das heute der Fall ist.

SELBSTVERSTÄNDLICH muß man sich vor berufsmäßigen Verbrechern schützen. Selbstverständlich kann man der Nationalbank nicht raten, ihr Geld in einigen unbewachten Holzschuppen aufzubewahren. Aber in einer Familie ist man nicht von Berufsdieben umgeben, und es ist für eine Hausangestellte eine tiefe Beleidigung, wenn die Hausfrauen das Portemonnaie oder die goldene Armbanduhr einschließen.

WAS not tut, ist im Gegenteil mehr Vertrauen, und nicht mehr Mißtrauen. Die Schweizer sind bestimmt so ehrlich wie die Angehörigen anderer Nationen. Trotzdem gibt es bei uns zahllose Vorsichtsmaßnahmen gegen Diebstahl und Betrug, die in den andern Ländern fehlen.

ABGESEHEN davon, daß viele dieser Kontrollmaßnahmen ein Vielfaches von dem kosten, was der mögliche Schaden ausmachen kann, bringen sie eine unbefriedigende Note in das Leben, indem 999 Ehrliche wegen eines einzigen möglichen Diebes ständig belästigt werden.

DIE Devise «Weniger Vorsichtsmaßnahmen» braucht aber eine wichtige Ergänzung: eine viel strengere Bestrafung jener, welche dieses Vertrauen mißbrauchen! Es ist ein Unfug, wenn zahlreiche Richter dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligen, «weil man ihm den Diebstahl oder Betrug auch gar so leicht gemacht habe, weil der Geschädigte dem Dieb gegenüber viel zu vertrauensselig gewesen sei». Wer dort stiehlt, wo das Stehlen leicht gemacht ist, weil man auf die Anständigkeit der Menschen rechnet, verdient nicht eine leichtere, sondern eine schwerere Strafe.